

Zisterzienzertag, Heiligenkreuz, 30. Mai 2023

Dienstag der 8. Woche im Jahreskreis

Lesungen: Jesus Sirach 35,1-15; Markus 10,28-31

“Bei all deinen guten Werken zeig ein frohes Gesicht (...)
Wie Gott dir gegeben hat, so gib auch ihm” (Sir 35,11-12)

Jesus Sirach lädt uns ein, unser Leben mit frohem Gesicht hinzugeben. Daran erinnert uns auch der heilige Paulus in seinem Brief an die Korinther: „Gott liebt einen fröhlichen Geber“ (2 Kor 9,7).

Jeder von uns jedoch macht die Erfahrung, dass es nicht leicht ist, ständig Freude zu zeigen in der Hingabe unseres Lebens im Dienst an Gott und den Brüdern und Schwestern, in der Erfüllung unserer Pflicht, in der Befolgung unserer Berufung und Sendung. Selbst wenn wir unser zisterziensisches Charisma leben, fehlt uns manchmal die Freude, weil unsere persönlichen und gemeinschaftlichen Aufgaben und Probleme sowie unsere Beziehung zur heutigen Welt oft eine Quelle der Sorge, der Angst und sogar der Wut sind gegen uns selbst, gegen andere und manchmal gegen Gott, der nur zögerlich reagiert, eingreift und uns den Trost spendet, den er den Jüngern an Pfingsten geschenkt hat.

Auch der heilige Petrus hat Jesus wohl mit einem vorwurfsvollen Unterton die Frage gestellt: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was werden wir dafür bekommen?“ (Mt 19,27). „Wir haben alles verlassen, wir folgen dir, wir hören auf dich, wir machen alles, was du von uns forderst ... Aber was bringt das für unser Leben? Wirst du tatsächlich das Versprechen eines erfüllten und glücklichen Lebens einlösen, dieses Versprechen, das unser Herz entbrannte, als wir dir begegnet sind, als du uns berufen hast? Wir haben alles aufgegeben, wir folgen dir nach, aber wohin führst du uns? Führst du uns zum Erfolg oder zum Scheitern unserer Berufung? Klar, wir sehen viele Wunder und die Menge feiert dich; du aber bleibst arm, bescheiden, die religiöse Autorität und die Mächtigen widerstehen dir, greifen dich an, dazu sprichst du uns von einem schlechten Ende deines Lebens, von einem schrecklichen Tod, von einem Tod am Kreuz!“

Ja, dieses Jammern spüren wir oft in uns aufsteigen und manchmal nähren wir es untereinander, wenn wir uns treffen. Bevor wir aber über die Antwort Jesu auf die Frage des Petrus nachdenken, stellen wir fest, dass eine Antwort auf diese Klage bereits im Buch Jesu Sirach zu lesen ist: „Wie Gott dir gegeben hat, so gib auch ihm“ (Sir 35,12). Die ganze Heilige Schrift verkündet uns eigentlich, dass Dankbarkeit das Geheimnis eines frohen Gesichtes ist, Dankbarkeit, die dem Herrn vergilt, was er uns gibt. Und was gibt uns Gott? Gott gibt uns alles; aber da ist besonders etwas, was er uns in und durch alles mit vollkommener Großzügigkeit und völlig unentgeltlich schenkt: *seine eigene Liebe*. Das eigentliche und wahre Geschenk Gottes ist seine grenzenlose Liebe zu uns. In jeder Gabe Gottes, in jedem Charisma liegt die Seele des Heiligen Geistes, der innerhalb der Dreifaltigkeit in Person die Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn ist.

Jetzt verstehen wir, dass die einzige Art und Weise, Gott dieses Geschenk zu erwidern, unsere Liebe ist, die Liebe unseres armseligen Herzens, das berufen ist, auf die grenzenlose und vollkommene Liebe Gottes zu antworten.

Ein frohes Gesicht ist somit ein dankbares Gesicht, dankbar dafür, denjenigen lieben zu dürfen, der uns als Erster geliebt hat. Wenn in unserer Hingabe und in unserem Wirken die Liebe fehlt, werden unser Opfer und Werk traurig, freudlos sein. Es gibt keine wahre Dankbarkeit ohne Liebe, denn das würde bedeuten, Gott nicht das zu geben, was er uns tatsächlich gibt. Gott gibt uns alles, aber in allem gibt er uns vor allem sich selbst, denn Gott ist Liebe. Dankbarkeit gegenüber Gott ist nur möglich, wenn man ihn liebt, wenn man ihm die Liebe erwidert, die er über uns ausgießt.

Die gesamte christliche Mystik – und die zisterziensische Mystik ist innerhalb dieser eine der intensivsten Ausdrucksformen – ist ein brennendes Zeugnis dieses Bewusstseins und folglich der Sehnsucht, der Liebe Gottes dadurch zu entsprechen, dass er immer, in allen und allem geliebt wird. Für mich ist die zisterziensische Mystik in einem Satz des Heiligen Bernhard zusammengefasst: „*Amati amamus, amantes amplius meremur amari* – Geliebt lieben wir, und liebend verdienen wir, weiter geliebt zu werden“ (Brief 107,8).

Deshalb ist die christliche Mystik immer „eucharistisch“ im wörtlichen Sinn: ein Gott Danken für das Geschenk des Sohnes durch das Wirken des Heiligen Geistes. Sie ist folglich eine fröhliche Mystik, selbst im Schmerz der Prüfung und des Kreuzes, selbst im Tod, weil sie eine Mystik der Dankbarkeit ist.

Aus diesem Bewusstsein heraus verstehen wir den tiefen Sinn der Antwort Jesu auf die Frage des Petrus. Denn was bedeutet es, dass derjenige, der Haus, Brüder oder Schwestern, Vater oder Mutter, Kinder, Äcker um Jesu und des Evangeliums willen verlässt, jetzt, in dieser Zeit das Hundertfache an Häusern, Brüdern, Schwestern, Müttern, Kindern, Äckern erhält zusammen mit Verfolgungen, und das ewige Leben gewinnt in der kommenden Zeit? Was ist diese um das Hundertfache vermehrte Fülle alles dessen, was wir für Jesus verlassen, diese Erfüllung, die selbst Verfolgung nicht mindern kann?

Wir wissen sehr gut, dass unser Herz nie mit Mengen zufriedenzustellen ist. Wenn wir hundert Brüder und Schwestern oder hundert Äcker erhalten, sind wir für kurze Zeit zufrieden. Aber gleich beginnen wir, hunderteins, dann zweihundert, dann tausend zu wünschen. Dagegen wissen wir genau, dass ein einziger echter Freund genügt, uns mit Freude zu erfüllen.

Hier spricht Jesus allerdings von Brüdern, Schwestern, Kindern und Äckern, die Gott uns schenkt, weil wir seinem Sohn nachfolgen. Der neue Wert dieser Beziehungen besteht darin, dass sie uns offenbaren, dass alle Beziehungen ein Geschenk Gottes sind, ein Geschenk seiner Liebe, und das macht sie neu, voll, fähig unser Herz völlig zufriedenzustellen und uns wirklich dankbar und glücklich zu machen. Alles wird vervielfacht durch die Liebe Gottes, d.h. den Heiligen Geist. Die Liebe Gottes ist es, welche die Intensität von allem, was wir erleben, die Intensität aller unserer Beziehungen vervielfacht.

Das lässt uns entdecken, dass auch unsere Eltern, unser Haus, der Acker, auf dem wir arbeiteten, alles, was wir verlassen haben, an dieser Gnade teilhat, weil auch unser Vater und unsere Mutter, unsere Familie und der Acker unserer Arbeit, weil das alles schon immer ein Geschenk Gottes war und bleibt. Was wir verlassen, wenn wir Jesus nachfolgen, wird uns nur genommen, um vermehrt zu werden durch das Bewusstsein, dass es die Liebe Gottes ist, die uns das schenkt.

Wenn wir alles verlassen, um Jesus zu folgen, dann tun wir das, um uns in seine Liebe hineinziehen zu lassen, die die Liebe des Vaters ist. Indem wir Jesus nachfolgen und sein Evangelium in uns aufnehmen, lernen wir die Liebe Gottes kennen, und das verwandelt unser Herz, unsere Sichtweise, unsere Beziehung zu allen und allem. Wir entdecken, dass alle Wirklichkeit ihre letzte Konsistenz in der Wirklichkeit der Wirklichkeiten hat, in der Liebe der Dreifaltigkeit. Alles verändert sich, weil ein neues Licht in uns, unter uns und mit allen entzündet wird, das uns sogar Verfolgung, Prüfung und Kreuz als Geschenk erkennen lässt. Alles ist uns von einer unendlichen Liebe geschenkt, die uns auffordert, sie wieder zu lieben. Das ist das ewige Leben, das Jesus uns verspricht und das er uns bereits gegeben hat. Denn er ließ sich vom Vater an uns übergeben in der Menschwerdung, die ihn aus Liebe in den Tod und zur Auferstehung führte. Diese Liebe wird uns offenbart im Pfingstereignis, das sie bis zum Ende der Zeit und in alle Ewigkeit ausströmt.

Wenn wir unser Zisterzienser Charisma in vollem Umfang leben wollen, dürfen wir weder auf uns noch auf andere schauen. Ein Charisma ist immer Gabe Gottes, und Gott bereut nie, was er schenkt. Wir können es in uns und unter uns, in der Kirche und in der Welt neu beleben, wenn wir einfach, wie Kinder, den Spender dieses Geschenkes aufsuchen und umarmen, uns von ihm lieben lassen und unser Herz voller Dankbarkeit in der Liebe zu der unendlichen Liebe aufgehen lassen, die uns seit jeher und für immer an sich zieht.

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist